

Evangelium am 5. Sonntag / C – 6. Februar 2022

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 5, 1-11

In jener Zeit

als die Volksmenge Jesus bedrängte
und das Wort Gottes hören wollte,
da stand er am See Gennésaret
und sah zwei Boote am See liegen.
Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte,
und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren.
Dann setzte er sich
und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte,
sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist,
und werft eure Netze zum Fang aus!
Simon antwortete ihm:
Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet
und nichts gefangen.
Doch auf dein Wort hin
werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie
und sie fingen eine große Menge Fische;
ihre Netze aber drohten zu reißen.
Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen,
sie sollten kommen und ihnen helfen.
Sie kamen und füllten beide Boote,
sodass sie fast versanken.
Als Simon Petrus das sah,
fiel er Jesus zu Füßen
und sagte: Geh weg von mir;
denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!
Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen
über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten;
ebenso auch Jakobus und Johannes,
die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Da sagte Jesus zu Simon:
Fürchte dich nicht!
Von jetzt an wirst du Menschen fangen.
Und sie zogen die Boote an Land, verließen alles und folgten ihm nach.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 5. Sonntag / C – 6. Februar 2022 in St. Jakobus Rötenbach und St. Katharina Wolfegg.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ zu Lk 5,1-11

Liebe Schwestern, liebe Brüder im Glauben,

„Humor und Geduld sind die Kamele, mit denen ich durch jede Wüste komme.“ Dieser schöne Ausspruch von Phil Bosmans hat mich als junger Student jahrelang begleitet und er ist mir auch heute noch im Ohr. Ein alter Pensionärspfarrer, Alfred Müller, hatte ihn vor langen Jahren in einer Predigt erwähnt und ihn mir damit sozusagen ‚geschenkt‘. „Humor und Geduld sind die Kamele, mit denen ich durch jede Wüste komme“. Das ist ein Wort für den Weg, eine „eiserne Ration“, ein weises Wort. Es könnte fast in der Bibel stehen.

Wer von uns kennt sie nicht: die „Wüsten des Lebens“? Jede(r) von uns hat sie schon ein Stück oder eine Zeitlang kennengelernt oder durchwandert oder ist gerade mitten drin: Zeiten der Krankheit, Zeiten der Prüfungen in der Schule oder im Beruf, Zeiten einer Krise, Zeiten der Orientierungslosigkeit und der Ungewissheit, Zeiten, in denen sich die Bedürfnisse stark äußern, in denen wir wahrnehmen, wie bedürftig und abhängig wir Menschen sind. Wir hungern und dürsten nach Gesundheit, Sicherheit, nach Gerechtigkeit, Wahrheit, Sinn, nach Bestätigung, Anerkennung und Geborgenheit. „Wüsten-Zeiten“ sind Lebensabschnitte, in denen wir wohl um unsere Bedürfnisse wissen, sie aber zurückstecken müssen. Da kann der Weg weit werden und das Ziel scheint so unerreichbar.

Im heutigen Evangelium nach Lukas wird uns berichtet, wie der Fischer Simon seinem Meister Jesus klagt, dass die harte Arbeit einer ganzen Nacht umsonst und vergeblich geblieben ist. Das Evangelium schweigt darüber, wie viele solcher Nächte es schon gegeben hat. Die Fischer haben nichts gefangen, keinen Lohn für ihre Mühen erhalten, keinen Fang, den sie nach Hause bringen oder verkaufen konnten, um den Lebensunterhalt für ihre Familien zu bestreiten. Die Männer erleben eine „Wüsten-Zeit“.

Simon scheint das nicht weiter zu beunruhigen. Er lässt die Arbeit einfach mal liegen und fährt mit Jesus im Boot auf den See. Er hört die Predigt des Meisters und wird von ihr beeindruckt gewesen sein, denn er folgt der Aufforderung Jesu, indem er ihm antwortet: „... auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen“ (Lk 5,5). Entgegen aller Vernunft und wider besseren Fachwissens eines Berufsfischers tut er das.

Für seinen Wagemut und seinen Gehorsam wird Simon reich belohnt: „... und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen“ (Lk 5,6). Simon Petrus und die anderen wollen nun in ihrem Leben ganz auf Jesus setzen und folgen ihm nach.

(Wenn heute der kleine N.N. in unserer Mitte die heilige Taufe empfangen soll, so haben seine Eltern und Paten für ihn die Entscheidung getroffen, auf dem Weg Jesu durch's Leben zu gehen. Die Taufe eröffnet einen Lebensweg in der Nachfolge Jesu. Das Wasser der Taufe, das über N.N. ausgegossen wird, erinnert an den lebensspendenden Quell der göttlichen Gnade, der die Wüsten unseres Lebens in eine blühende Oase verwandeln kann. Gerade auf den Durststrecken unseres Lebens dürfen wir das Lied anstimmen: „Alle meine Quellen entspringen in dir, in dir mein guter Gott, du bist das Wasser, das mich trinkt und mein Sehnsucht stillt!“)

Die Frohe Botschaft dieses Sonntags lehrt uns nicht nur, immer wieder auf Jesus Christus und sein lebensspendendes Wort zu vertrauen, es zeigt uns auch, dass wir mit dem Blick auf Jesus unser Leben in Zuversicht wagen dürfen, auch und gerade dann, wenn der Weg, der vor uns liegt, einiges von uns abverlangt. Mit Christus hat die „innere Wüsten-Zeit“ ein Ende. Er weiß um unsere Bedürftigkeit, weiß um das, was wir zum Leben brauchen und er ist bereit, es uns zu geben, zu schenken.

Weil Gott es ist, der uns durch die Wüsten führt, der zu uns steht und uns in seinen Händen hält, können wir Zuversicht haben, können wir mit Zuversicht auch die äußere Wüste bestehen.

(Diese christliche Zuversicht wünschen wir besonders dem kleinen N.N. und seinen Eltern und Paten.) Diese Zuversicht kann der Grund dafür sein, mit Geduld und mit Humor, die dem Alltag die niederdrückende Schwere nehmen können, durch die unterschiedlichen Wüsten des Lebens zu kommen.

Vielleicht braucht es dazu auch Botschafter und Botschafterinnen - Menschen, die auf uns zukommen und durch die wir Geduld und Humor wieder erlernen können. Selig die Menschen, die uns in schwierigen Zeiten mit Geduld begegnen, die die Freude¹ in unserem Herzen wieder neu entfachen helfen. Vielleicht können auch wir für andere solche Botschafter sein. Und vergessen wir nicht: Kamele sind Tiere mit einer großen Ausdauer!

¹ Es geht bei der Freude nicht um ein oberflächliches Grinsen, sondern um die Grundhaltung einer tiefen, inneren Freude, wie sie uns etwa bei Paulus im Römerbrief begegnet: „Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet“ (Röm 12,12) oder bei Don Bosco: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!“

Gebe Gott, dass wir mit Hilfe der beiden Kamele ‚Geduld‘ und ‚Humor‘ zu der gleichen Gelassenheit gelangen wie der italienische Fischer in der abschließenden Geschichte:

Der Fischer Antonio aus Cannobio am Lago Maggiore fährt mit seinem Fischkutter hinaus und wirft seine Netze aus. Ein Deutscher Urlauber begleitet ihn. Man fängt nichts, gar nichts. Der Deutsche denkt an die zehn Kinder Antonios und beginnt zu jammern und zu schimpfen. Antonio dagegen ist fröhlich und singt. Das bringt den Urlauber vollends in Rage: „Morgen hungert deine Familie und du freust dich! Warum?“ – „Ich freue mich, weil Gott ist.“ Wenn Gott ist, sind die Haare auf dem Kopf alle gezählt und der Mensch ist mehr wert als viele Spatzen (vgl. Mt 10,30-31). War das dem Deutschen nicht bekannt? Antonio lebte aus dieser Überzeugung².

Amen.

² vgl. auch Paulus im 2. Korintherbrief: „Trotz all unserer Not bin ich von Trost erfüllt und ströme über von Freude“ (2 Kor 7,4).